

mir denn nicht ein Exemplar ohne allzu große Portokosten auf irgendeine Weise zukommen lassen? Denn in Köln wird es wegen der Konfiskation schwer zu bekommen sein.

Auch von Freiligrath habe ich unendlich lange nichts gehört. Wie geht's ihm? Und wie Deiner Frau?

Wenn Du mir die gewünschte Auskunft erteilst, so strenge Dich an, möglichst leserlich zu schreiben, damit wir nicht in der Adresse ein Versehen machen.

Von hier habe nichts Sonderliches zu schreiben. Es ist ein Hundedasein, voilà tout! Und das ist was Altes. Wie aber steht es mit Deinem nationalökonomischen Werke? Ob Du damals recht getan hast, meinen Vorschlag, es auf Subskription herauszugeben, abzulehnen? Was macht Drouke? Sage ihm gefälligst, daß mein Buchhändler anfängt, sehr dringlich zu werden, und ich auf ihn rechne.

Was macht Wolff-Lupus? Vom anderen erhielt ich neulich ein Briefchen.

Herzlichst

Dein F. Lassalle.

23.

LASSALLE AN FRAU MARX. (Original.)

[13. Juni 1853.]

In großer Eile.

Liebste Freundin!

Ich benutze eine Geschäftsanwesenheit in Nymwegen, um Ihnen (alle Augenblicke kann der Postwagen kommen!) auf Ihre neuliche Verwendung zu antworten, ohne preußische Briefbrechung befürchten zu müssen. — Daß ich Ihnen nichts abschlagen kann, wissen Sie. Ich ging also sofort an die Arbeit, Erkundigungen einzuziehen und eventuelle Verabredungen zu nehmen. Voici das vorläufige Resultat zu Ihrer eigenen Beurteilung.

Nach kompetentester Mitteilung (von Steuerbeamten selbst) werden Bücherballen und Kisten, die aus London in Köln an dortige Speditours oder unverfängliche Buchhandlungen ankommen, gar nicht oder doch nur in ihren obersten Schichten höchst ungenau untersucht. — Demnach hat mir, diese Angabe bestätigend, ein routinierter Buch-  
der weitaus größte Teil der Auflage bei der Hinüberschmuggelung ins Badische konfisziert worden. Darauf ließ Marx die Broschüre in der „New England Zeitung“ in Boston erscheinen und sich 440 Sonderabzüge zustellen. 400 davon sollte Lassalle nun jetzt in Deutschland zu verbreiten suchen.

händler folgendes empfohlen: die Kiste soll von London aus direkt nach Köln gesandt und so adressiert werden:

An den Kölnischen Verlags-Verein  
(C. F. Eisen)

Franko.

in Köln.

Der Kölnische Verlags-Verein bekommt Massen Bücherballen und Kisten aus London, ist höchst unverfänglich und figuriert sehr häufig als Spediteur für Leipzig usw.

Das „C. F. Eisen“ (nicht der mißliebige Eisen auf der Friedrich-Wilhelm-Straße) bedeutet, daß die Kiste diesem übergeben werden soll, um sie weiter zu spedieren resp. nach Avis damit zu verfahren. Dieser Eisen weiß und erfährt von nichts, nimmt aber die Kiste jedenfalls, weil sie franko ist, was deshalb notwendig. Ein anderer Kölner Buchhändler wird nun — infolge eines Avis, den ich ihm verabredetermaßen irgendwoher schreiben lasse — die Kiste von C. F. Eisen reklamieren und ich sie dann von ihm in Empfang nehmen, so daß auch Eisen weder weiß noch je erfährt, was darin gewesen. Eine Hauptsache aber ist noch folgende: Sie müssen insignifikante Broschüren in Makulatur 200 bis 300 Stück aufkaufen (die je nach dem Papiergewicht verkauft werden) und selbige zu unseren 400 Exemplaren zupacken lassen, und zwar, wenn die Verpackung in einer Kiste geschieht, müssen die 200 Makulaturbroschüren, die unschuldigen, oben aufliegen, wenn aber in einem Ballen, müssen sie um das corpus delicti herum, dieses aber in der Mitte derselben gepackt sein, weil Kisten nur von oben geöffnet werden, Ballen aber vielleicht von dieser, vielleicht von jener Seite. — Zweck dieses Aufkaufs usw. ist selbstredend, daß wenn die Kiste oder Ballen geöffnet wird, die unschuldigen Titel der Außenseiten täuschen. Deshalb müssen die Makulaturbroschüren aber ziemlich dick, in Menge (mehrere Reihen) aufliegen, und ein neues buchhändlerisches Aussehen haben. Hauptsache ist (— die Post geht ab, sagt der Kellner —) die Verpackung, und bitte ich daher, darauf alle Sorgfalt selbst zu verwenden.

Mein Gutachten über diese Art der Versendung anlangend, so glaube ich, daß der Fall der Entdeckung sich zu dem der Nichtentdeckung wie 1:10 verhält, wenn alles hier Empfohlene pünktlich befolgt wird.

Scheint Ihnen der Weg nicht sicher genug, gegen mein Erwarten, so will ich versuchen, Verabredung mit Dampfschiffskapitäns usw. zu treffen, wozu schon Vorbereitungen geschehen.

Nun eine Bitte der höchsten Vorsicht, besonders auch bezüglich der Briefe über diesen Gegenstand, in meinem persönlichen Interesse.

Wenn unsere Polizei irgend Wind bekommt, so konfisziert sie die Dinge nicht, sondern läßt sie ruhig in meine Hände gelangen, und macht mir dann wegen der Verbreitung einen Kriminalprozeß. — Ich bin, sozusagen, der Letzte der Mohikaner im Rheinland. Jeder Organismus sucht das ihm Anomale auszustoßen, und es ist Lachstoff für sechs Winterabende, wenn ich Ihnen erzählen wollte, was die Polizei in dieser Hinsicht schon alles gegen mich versucht hat. Bisher habe ich sie noch immer verspotten können. Dies aber würde, au cas que, eine ihr nicht aus der Hand zu schlagende Waffe sein und den Letzten der Mohikaner endlich verderben. Also in meinem persönlichen Interesse dreifache Vorsicht! Deshalb bitte ich Sie, in Ihrem Nächsten, das ich baldigst erwarte, eine neue unverdächtige und bisher noch nie benutzte Adresse anzugeben. Mir schreiben Sie unter folgender Adresse (auswendig) „Dr. med. Kaufmann, Düsseldorf, Bolkerstraße, Rothschild'sches Haus“, inwendig an mich. — Welchen Preis bestimmen Sie für den Verkauf der Broschüre? Ferdinand Wolff benachrichtigen Sie gefälligst baldigst, daß der Düsseldorfer Buchhändler nicht will, und ich ihm nur raten kann, sich an Julius Bädeker in Iserlohn (oder aber Dumont in Köln) zu wenden.

24.

LASSALLE AN FRAU MARX. (Original.)

19. Juni 1853.

Liebe Freundin!

So[eben] erhalte ich einen Brief von Ihnen durch Vermittlung Freiligraths, vom 13. Juni datiert, in welchem Sie sagen, daß ich hoffentlich „Ihr Letztes“ durch A. Wetter empfangen und nun au courant in der fraglichen Angelegenheit sein werde. — Dies setzt voraus, daß Sie mir einen zweiten Brief in dieser Sache geschrieben haben. Ich habe aber nur einen in derselben von Ihnen erhalten, der vom 1. Juni datiert war. Haben Sie seitdem, und vor dem 13. Juni mir ein zweites Mal in dieser Sache geschrieben, wie mir aus Ihren Worten sicher hervorzugehen scheint — so ist dieser Brief unterschlagen. Sie begreifen, daß es für alles Fernere und die zu treffende Einrichtung hauptsächlich darauf ankommt, zu wissen, wie groß das durch die Unterschlagung dieses Briefes angerichtete Übel sein mag.

Ich bitte Sie also, mir ganz umgehend mitzuteilen:

1. Ob es wahr, daß Sie, wie ich schließen muß, seit dem Brief vom 1. Juni, in welchem Sie mir diese Angelegenheit zuerst mitteilten und